Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen.“
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 6. Dienstag, den 9. Januar **1894.**

Deutsches Reich.

Unser **Kaiser** ist von seinem zweitägigen Ausflug nach Bückeburg zur Hofjagd beim Fürsten von Lippe am Sonnabend Abend wohlbehalten wieder im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Am Sonntag, dem Sterbetage weiland der Kaiserin Augusta, begaben sich die Majestäten mittels Sonderzug nach dem Mausoleum in Charlottenburg, legten dort am Sarge ihrer Großmutter einen aus weißen Rosen und Kamelien bestehenden Kranz nieder und verweilten dann einige Zeit in stiller Andacht an der geweihten Stätte. Zur Tafel war der Prinz Heinrich XXIV. von Reuß geladen worden. Am heutigen Montag erfolgt die Uebersiedlung der kaiserlichen Familie von Potsdam nach Berlin, am selben Tage wird der Kaiser auch einer Hasenjagd in der Bukower Feldmark beiwohnen. Am Dienstag findet im Schlosse zu Rumpenheim die Taufe des Sohnes des Prinzen Friedrich Karl von Hessen, Schwagers des Kaisers, statt, welcher Letztere Pate ist.

Vom Reichstage. Der Reichstag nimmt am Dienstag seine Thätigkeit mit der Berathung kleinerer Vorlagen wieder auf, darunter auch der Novelle zur Konkursordnung und in Verbindung damit des vom Centrum eingebrachten und schon aus voriger Session bekannten Gesetzentwurfs zur Verschärfung der Konkursordnung. Wahrscheinlich wird die nächste Sitzung am Mittwoch, wie gewöhnlich, als Schwerinstag der Berathung von Initiativanträgen gewidmet werden und es soll dann auch der vielbesprochene Antrag Gröber-Hitze zur Abänderung der Gewerbeordnung mit seinen Bestimmungen über den Hausirhandel zur Berathung gelangen. Von dann ab wird der Reichstag möglichst ununterbrochen die noch ausstehenden ersten Lesungen des Tabaksteuergesetzes, des Weinsteuergesetzes und des Gesetzes über die Finanzreform vornehmen müssen, welche mit einigen Unterbrechungen durch Schwerinstage beinahe zwei Wochen in Anspruch nehmen werden, und dann fällt der Schwerpunkt der Thätigkeit des Reichstags auf lange Zeit in die Kommissionen. Es werden dann mehrere Kommissionen für die Steuergesetze, denn wahrscheinlich wird jeder Entwurf an eine besondere Kommission verwiesen, voraussichtlich monatelang neben einander arbeiten. Außerdem hat noch geraume Zeit die Budgetkommission zu thun, die vor Weihnachten nur wenige Sitzungen abgehalten hat. Es wird dann alles, was in diesem Reichstage in Finanz- und Steuerfragen überhaupt leistungsfähig ist, ausgiebig beschäftigt sein. Es ist nicht gerade leicht, so viele Kommissionen gleichzeitig mit sachverständigen Mitgliedern zu besetzen, zumal daneben noch die ständigen Kommissionen, wie die Petitions- und Wahlprüfungskommission etc., am Werke sind und fast jeder der zahlreichen Initiativanträge nach der ersten Lesung wieder eine neue Kommission hervorruft. Für die Plenarsitzungen bleibt, sobald die Generaldebatte über die Steuergesetze vorüber ist, hauptsächlich die Spezialberathung des Etats übrig, und dabei werden, wie immer, und in diesem neuen Reichstage vielleicht ausgiebiger, als sonst, die verschiedensten Fragen der Verwaltung und Gesetzgebung besprochen werden. Da Ostern dieses Mal in den März fällt und der Etat bis dahin erledigt sein muß, ist die Zeit für seine Berathung knapper bemessen, als sonst. Dafür wird sie aber auch durch andere wichtige Gesetzentwürfe nicht verkürzt, denn es ist nicht anzunehmen, daß eins der Steuergesetze noch vor Ostern aus der Kommission zur zweiten Lesung im Plenum käme. Im Laufe des Februars ist allerdings auf den russischen Handelsvertrag zu rechnen, und der wird dann für einige Zeit die Situation beherrschen.

Ueber das **Befinden des Fürsten Bismarck** veröffentlichen die „M. N. N.“ einen ihnen aus guter Quelle zugegangenen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: Vor den Weihnachtsfeiertagen hatte der Fürst wieder einen schwer bedenklichen Anfall mit heftigen Schmerzen im Unterleibe, so daß die schleunige Berufung Prof. Schwenningers, der sich in München aufhielt, nöthig wurde. Die immerhin noch sehr widerstandsfähige Konstitution des Fürsten überwand die Krisis aber wieder ziemlich rasch. Am Sylvesterabend befand sich der Fürst wieder ganz wohl. Das neue Jahr wurde in fröhlicher Stimmung angetreten. Am Neujahrstag konnte der Fürst die Gratulationen seiner Nachbarn und Beamten, sowie der erschienenen Freunde entgegennehmen. An diesem Tage rauchte er zum ersten Male wieder seit der Erkrankung seine Pfeife, was seine Umgebung als ein außerordentlich gutes Zeichen betrachtete. Die Zahl der eingelaufenen Glückwünsche zum Jahreswechsel, telegraphische und schriftliche, beträgt ca. 3000, ungefähr ein halbes Tausend mehr als im Vorjahre. Bemerkenswerth waren die vielen Aufmerksamkeiten, die dem Fürsten zu Neujahr von im Ausland lebenden Deutschen erwiesen wurden. Eine der zuerst eingelaufenen Depeschen war die des Prinzregenten Luitpold von Bayern. Auch die meisten übrigen deutschen Bundesfürsten sandten ihre Neujahrswünsche. An den Kaiser sandte der Fürst, wie alljährlich ein Glückwunschschreiben, worauf Se. Majestät danken ließ. Das Aussehen Fürst Bismarcks ist z. Z. gut. Auch das Befinden läßt nichts mehr zu wünschen übrig, mit Ausnahme der ununterbrochenen, nie ganz verschwindenden heftigen neuralgischen Schmerzen, die besonders an der Wange so stark hervortreten, daß der Fürst zur Linderung des Schmerzes oft stundenlang die Hand auf die schmerzenden Stellen legt. Die Memoiren des Fürsten Bismarck sind, wie die „M. N. N.“ versichern, im Cottaschen Verlage in Stuttgart im Druck vollendet und harren des zur Veröffentlichung bestimmten Zeitpunktes. Der Fürst wünscht die Veröffentlichung nicht vor seinem Tode. Wie bereits früher behauptet worden ist, hat Fürst Bismarck für seine Memoiren vom Cottaschen Verlage 500 000 Mark erhalten.

Die **Kosten** der letzten Herbstmanöver der europäischen Armeen. Zur Frage, welche Aufwendungen der bewaffnete Friede erfordert, bringt die M. P. K. einen bemerkenswerthen Beitrag. Danach hat, einer genauen statistischen Berechnung zufolge, die Anzahl der Truppen die bei den diesjährigen Herbstmanövern auf dem europäischen Kontinent betheiligt waren, nicht weniger als 1 200 000 Mann betragen. Bei diesen Manövern wurden 60 000 000 Patronen verschossen, und die Kosten des nachgeahmten Krieges belaufen sich auf 400 000 000 Mk.

Ein **Prozeß** wegen Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi wurde am Freitag vor dem Landgericht I Berlin verhandelt. Angeklagt waren die Verlagsbuchhändler N. N. Glöß aus Dresden, Denoald aus Berlin, P. Struppe und K. Winkler aus Charlottenburg. Der Angkl. Glöß weist vor Eintritt in die Verhandlung darauf hin, daß er sich auf das Zeugniß des Fürsten Bismarck berufen habe. Der Vorsitzende verliest eine aus Friedrichsruh eingegangene Benachrichtigung, wonach unter Beifügung eines Attestes des Prof. Schwenninger mitgetheilt wird, daß Fürst Bismarck durch Krankheit am Reisen verhindert sei und der Einladung nicht folgen könne. Es handelt sich um den politischen Bilderbogen. Glöß wurde zu 100 Mark Geldbuße verurtheilt, die anderen Angeklagten freigesprochen.

Das **Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages** ist gesichert, soweit die beiderseitigen Regierungen in Betracht kommen. Nachdem in den letzten Tagen schon verschiedentlich bezügliche Mittheilungen in Umlauf waren, bestätigen auch die N. Allg. Ztg. und die Kreuzztg. diese Angaben, sodaß an der Wahrheit nicht mehr gezweifelt werden kann. Allerdings werden die formellen Bestimmungen, sowie die Verhandlungen über die Dauer des Vertrages noch längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß die Vorlage schwerlich noch vor Ostern an den Reichstag gelangen wird. Was der letztere sagen wird, bleibt natürlich abzuwarten, doch kann man verschiedentlich aus dem vom Deutschen Reichsanzeiger veröffentlichten Schriftwechsel zwischen dem Reichskanzler Grafen Caprivi und dem Vorstand des ostpreußischen konservativen Vereins darauf schließen, daß die Gegnerschaft zwischen dem leitenden Staatsmann und der konservativen Partei in Sachen der Handelsverträge ihren Höhepunkt überschritten hat. Gerüchte über Differenzen zwischen dem Grafen Caprivi und dem Finanzminister Miquel werden aufs neue in bestimmtester Weise für total unbegründet erklärt. Der Steuerreformplan, welcher nur die Ursache der Differenzen sein könnte, hat nicht zu solchen Anlaß gegeben.

Beim **Reichskanzler** Grafen Caprivi fand eine längere Konferenz zwischen dem leitenden Staatsmann, dem Staatssekretär des Innern, des Auswärtigen und des Reichsschatzamtes statt. Es dürfte sich im wesentlichen um eine Besprechung der Dispositionen für die weitere Reichstagskampagne gehandelt haben. Die Meldung, welche Berliner Zeitungen veröffentlichen, klingt wenig glaubwürdig. Die Behandlung der Reichstagsgeschäfte liegt so klar, daß in dieser Beziehung keine weiteren Dispositionen berathen zu werden brauchen.

Die Lage im Bunde der Landwirthe. Die Köln. Ztg. bringt folgende Zeilen, für welche ihr die Verantwortung überlassen bleiben muß: „Der Bund der Landwirthe stellt in entschiedener Weise in Abrede, daß ein großer Theil der bisherigen Mitglieder abgefallen sei. Inzwischen ist es sicher, daß sich in vielen landwirthschaftlichen Kreisen eine gewisse Opposition zu regen beginnt, die allerdings äußerlich noch nicht recht bemerkbar ist, da einiger Muth dazu gehört, sich angesichts des vom Bunde ausgeübten Terrorismus von ihm öffentlich zu trennen. Ganz sicher aber ist es, daß viele Landwirthe sich immer mehr darüber klar werden, daß die bisherige Agitation des Bundes weit entfernt gewesen ist, ihnen irgend welchen Vortheil zu verschaffen, wie sie sich diesen namentlich angesichts der sehr hohen Beiträge versprochen hatten. Diese Beiträge, die in der ersten Zeit ganz glatt gezahlt wurden, fangen an, sehr viel langsamer einzugehen. Sie sind thatsächlich recht hoch und bilden für manchen Besitzer grö-

---

Der Wildbanner.

Eine Erzählung vom Walchensee. Von **Friedrich Dolch**.

(Nachdruck verboten.)

5. Fortsetzung.

„Was d' thun sollst?“ drängte Cyrill, dem jungen Weibe die Hand entgegenstreckend. „Einschlag'n sollst, Bäuerin sollst werd'n auf'm Sachererhof! — Franzi,“ fuhr er leidenschaftlich fort und verzehrendes Feuer brach aus seinen Augen, „stoß' mich net a zweit's Mal von dir! So wahr als unser Herrgott im Himmel is, wenn ich fortgeh'n muß von dir mit einer abschlägigen Antwort, nachher such' ich mir a Grab im See und du hast mich auf'm G'wissen! Damals schon wie du vor Jahr'n mich abg'wiesen und 'n Egid g'nommen hast, hab' ich im Sinn' g'habt, mein'm Leben ein End' z' machen, denn vom ersten Aug'nblick an, wo ich dich g'seh'n hab', bist Du mir 's Liebst' g'wesen auf der Welt und mei' ewige Seligkeit hätt' ich hingeb'n können wegen deiner. Ich denk' heut' noch um kein Haar anders und d'rum laß' ich dich net, bis du mir's Jawort 'geben hast. — Franzi,“ rief er, indem er aufsprang und die Zurückbebende heftig in seine Arme schloß, „mein mußt werd'n und ging's mitten durch die Höll'! B'sinn' dich net länger mehr und sag' Ja! Schau, du machst mich glücklich und die Kinder —“

„Wegen die Kinder, die Kinder z' lieb',“ murmelte Franzi halb bewußlos und suchte sich den Armen Cyrills zu entwinden. „Ich will's thun, aber die Mutter muß ich z'erst noch fragen, sie muß 's wissen —“

„Die Müh' kannst dir sparen,“ unterbrach sie die Stimme der Alten, die mit den beiden Kindern unbemerkt in die Stube getreten war und die letzten Worte gehört hatte. „Folg' mein'm Rath und sag' ja! Du thätst sonst eine schwere Verantwortung auf dich laden —“

„Wenn du so redst, Mutter — — Görgel, Roserl,“ rief sie plötzlich, auf die erstaunten und erschrockenen Kinder zueilend und sie in ihre Arme schließend, „jetzt kriegt's wieder ein'n Vater — is 's euch recht? Seht's, da der Sacherer is's! Jetzt zieh'n wir hinüber auf'n Sachererhof in die Jachenau —“

„Is 's wahr?“ rief der Knabe jubelnd, während das kleine Mädchen sich eng an die Mutter schmiegte und scheu zu dem Manne hinüberblickte. „Juchhe, jetzt wird ein anderes Leben angeh'n, ich g'freu mich schon d'rauf!“

Jauchzend sprang er zu Cyrill, der sich freudig zu ihm niederbeugte und ihn hoch emporhob. „Siehst“, sagte er dann mit einem glücklichen Lächeln, „Siehst, Franzi, der Bub' hat mehr Lieb und Vertrauen zu mir als du. Die Kinder mög'n mich, d' Mutter ist auch einverstanden — jetzt kannst nimmer aus, jetzt gilt keine Ausred' mehr! Es muß sein, also schlag ein —“

„In Gott'snam',“ sagte Franzi und legte ihre Rechte in die Hand des Mannes. „Ich thu' euch den Will'n und geb' nach. Unser Herrgott kennt meine Gedanken und es wird wohl alles recht werd'n mit seiner Hilf'.“

„Wer auf ihn vertraut, wird net zu Schanden,“ murmelte die Alte gerührt und wischte sich die Thränen von den faltigen Wangen.

4.

Zwei Jahre mochten vorübergegangen sein, seit Cyrill und Franzi Mann und Frau geworden. Nicht gering war damals das Gerede und das Aufsehen gewesen, als die Nachricht wie ein Lauffeuer sich verbreitet hatte, der Sacherer wolle Franzi als seine Bäuerin heimführen auf den Sachererhof. Böse Zungen prophezeiten, daß die beiden „nicht gut miteinander hausten“, sondern daß die häuslichen Zwistigkeiten, von denen sie sich reichlichen Stoff zu Klatschereien versprachen, bald beginnen würden. Allein ihre Erwartung wurde getäuscht, denn friedlich flossen auf dem Sachererhof die Tage dahin und nur selten trübte ein Wölkchen den heiteren Ehehimmel der jungen Gatten. Allerdings hatten die wunderlichen Reden und das scheue, verstörte Benehmen, das Cyrill zuweilen an den Tag legte, Franzi oft mit Sorge erfüllt, doch war diese verdrängt worden durch den weit schwereren Kummer, den ihr in der letzten Zeit die beiden Kinder verursachten. Es verging nämlich selten ein Tag, ohne daß der für sein Alter ungewöhnlich große und starke Knabe irgend einen muthwilligen Streich beging, oder ein wagehalsiges Unternehmen, das ihn in ernstliche Lebensgefahr brachte, ausführte. Ermahnungen, Scheltworte und selbst Strafen blieben wirkungslos und Franzi verlebte oft qualvolle Stunden, wenn der Knabe, was häufig geschah, heimlich den Hof verließ, um vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht im Walde oder auf den Bergen herumzuwandern. Das Mädchen dagegen bereitete der Mutter nicht geringere Sorge, denn irgend eine geheime Furcht, die sich zuweilen bis zum Entsetzen steigerte, schien das Kind fortwährend zu quälen. Vergebens bestürmte es Franzi mit Fragen, aber weder Bitten noch Befehle vermochten der Kleinen eine Antwort oder ein Geständniß zu entlocken.

An einem schönen Maitage Abends — der Sacherer war nach Urfeld zum Biere und Franzi zu einer Nachbarin in den Heimgarten gegangen — saßen die beiden Kinder allein in der Wohnstube, mit der Fertigung von Schulaufgaben beschäftigt. Das Mädchen las halblaut und eifrig in ihrem Buche, der Knabe aber hatte Buch und Schiefertafel auf den Boden geworfen und sich auf das Fensterbrett geschwungen. Pfeifend und mit den Beinen schlenkernd, blickte er eine Weile durchs Fenster in den Garten hinaus, verschränkte dann die Arme über der Brust und schaute gelangweilt und mißmuthig in der Stube umher.

„Du, ich geh' fort,“ brach er endlich mürrisch das Schweigen und versetzte dem Mädchen einen leichten Puff, „ich kann's nimmer aushalten daheim vor lauter Weillang —“

„Wirst ja dengerst (doch) das net thun,“ rief das Mädchen, rasch und ängstlich aufblickend. „Hast ja Deine Aufgab'n noch net firti (fertig) gemacht und weißt net, was d'Mutter g'sagt hat —“

„Von mir aus was 's mag,“ unterbrach sie der Knabe in trotzigem Tone. „Ich kann's net vertrag'n das Stub'nhocken, und froh bin i', wenn i' jetzt bald amal aus der Schul' komm'. Herrgott, nachher soll's kreuzlusti' werd'n und wenn mir Einer noch was einred'n will, nachher brenn' ich ihn gleich nieder auch! 's Gewehr hab' i' schon da, wenn's a' nur a alter, verrosteter Schießprügel is!“ Und lachend sprang er auf den Boden, kletterte auf das alte Ledersofa neben dem großen Kachelofen und nahm das Hausgewehr, eine staub- und rostbefleckte Doppelflinte, die dort in der Ecke hing, von der Wand.

„Sakra, is das a alter Schepperkasten,“ sagte der Knabe

ßerer Güter eine ganz erhebliche Steuer. Bekanntlich werden sie von den Mitgliedern nach der Größe ihres Besitzes erhoben — fünf Pfennig auf den Morgen — und dabei kommen nun die Besitzer im Osten, die meist größere, wenn auch nicht werthvollere Güter haben, als die Besitzer im Westen, verhältnißmäßig am schlechtesten fort. Man hört denn auch, insbesondere aus der Provinz Preußen, daß sich dort viele Landwirthe gern vom Bunde losmachen möchten, dessen Gelderfordernisse sich einmal ja wohl ertragen ließen, auf die Dauer und als tausend Beiträge aber sehr drückend werden."

Aus **Kamerun** sind neue Nachrichten eingegangen, welche durchaus günstig lauten. Die Dualla-Eingeborenen haben niemals daran gedacht, sich der Empörung der Dahomeyleute anzuschließen, sondern betrachteten von Anfang an die Meuterer als ihrem rechtmäßigen Herrn weggelaufene Sklaven, die sie einfingen und diesem zur Bestrafung wieder zuführten. Nach den neusten, sowohl dem Auswärtigen Amte, wie der Marine zugegangenen Depeschen ist die Gefahr der allgemeinen Erhebung der Eingeborenen ganz ausgeschlossen. Hingegen drohen auf den Samoainseln neue Unruhen. Es sind fremde Kriegsschiffe zum Schutze der Weißen nach dem Hafen von Apia beordert worden.

Der **deutsche** und der **englische** Gesandte in Athen haben dort neue Proteste gegen das Gemeine und Betrügerische im griechischen Staatsbankerott erhoben. Vielleicht hilft es doch etwas.

Diejenigen Bundesregierungen, die größere Staatseisenbahnnetze verwalten, hatten aus Anlaß der Weltausstellung in Chicago Eisenbahnfachmänner nach Amerika entsandt und sie beauftragt, nicht nur die Ausstellung selbst zu studiren, sondern sich auch über das dortige Eisenbahnwesen, das in seiner eigenartigen Entwicklung manches Interessante bietet, eingehender zu unterrichten. Da der Wunsch nahe liegt, zu ermitteln, in welchen Beziehungen die Urtheile der deutschen Eisenbahnfachmänner über die amerikanischen Einrichtungen und die mögliche Verwerthung der gesammelten Erfahrungen für das vaterländische Eisenbahnwesen übereinstimmen, wird beabsichtigt, die betr. Eisenbahnbeamten in der zweiten Hälfte dieses Monats im Reichs-Eisenbahnamt zu versammeln, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich über ihre Wahrnehmung zu äußern und ihre Ansichten auszutauschen.

Der **Gesetzentwurf** betr. die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen, der demnächst im Bundesrathe eingebracht werden wird, wird, wie die „Post" erfährt, bei den Einzelstaaten auf erhebliche Schwierigkeiten nicht stoßen. Sachsen war allerdings bisher gegen die Wiedereinführung der Berufung. Die Konstruktion des Gesetzentwurfs ist aber eine solche, daß die Bedenken erheblich an Gewicht verlieren dürften. — Eine Berathung über die Frage der Staffeltarife findet, nach der N. A. Z., im Laufe dieses Monats in Berlin zwischen preußischen und bayerischen Kommissarien statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In **Pest** und zahlreichen ungarischen Städten ist das 50jährige Schriftsteller-Jubiläum des bekannten ungarischen Dichters und Schriftstellers Maurus Jokai als eine Art von Nationalfest begangen. Kaiser Franz Joseph sandte ein Glückwunschschreiben. — Zwischen der österreichischen und der unter russischem Einfluß stehenden serbischen Regierung haben sich die Beziehungen recht mißlich gestaltet, da man in Belgrad fortfährt, die Rechte der österreich-ungarischen Unterthanen in Serbien absichtlich zu kränken.

Italien.

Die Verhängung des Belagerungszustandes über Sizilien ist, wie man deutlich ersieht, zu spät gekommen, denn die Unruhen dauern immer noch fort. Die Regierung hat nun endlich erkannt, daß es sich um eine von langer Hand vorbereitete Bewegung handelt. Dee Ortschaften Mezzara, Castelvetrano und Arsi sind von Meuterern geplündert, in Marineo kam es zu einem blutigen Gefecht, wobei es Todte und Verwundete gab; ebenso stehen die Dinge in einer Reihe von anderen Orten. Die strengen Befehle, um jeden Preis die Ruhe wieder herzustellen, erbittern nur noch mehr die hitzköpfigen Sizilianer. Uebrigens haben auch auf dem süditalienischen Festlande weitere Tumulte stattgefunden. — **Der Papst** hat ein Schreiben an den Bischof von Autun in Frankreich gerichtet, in dem er als bestes Mittel gegen den Anarchismus die Pflege der Religion empfiehlt.

Frankreich.

Englische und französische Expeditionskolonnen sind im Innern Nordafrikas irrthümlich mit einander ins Handgemenge gekommen und haben sich ein regelrechtes Gefecht geliefert, wobei die Franzosen nicht zum Besten fortgekommen sind. Die Schuld an dem Vorfall trifft den französischen Expeditionsführer, was auch in Paris selbst anerkannt wird. Die Engländer lagerten bei Warina im Distrikt Kono, jedenfalls in der englischen Interessensphäre, deren Grenze die französische Kolonne verletzte. Sie wurden von den Franzosen, die unter dem Kommando des Lieutenant Moritz standen, am 23. Dezember angegriffen, und zwar bestanden die Angreifer aus 1200 Eingeborenen und 30 Senegal-Schützen. Die Engländer erwiderten das Feuer und beschossen ihre Angreifer eine Zeit lang, bis sich dieselben zurückzogen. Der Lieutenant Moritz, welcher verwundet war, wurde gefangen in das englische Lager gebracht, wo er seinen Verletzungen erlag. Vor seinem Tode erklärte er noch, daß er die englischen Truppen irrthümlich für Araber gehalten habe. Die Franzosen hatten 10 Todte und eine größere Zahl von Verwundeten, die Engländer hatten 6 Todte und eine Anzahl von Verwundeten. Französische und englische Zeitungen bedauern den Zwischenfall gleichmäßig und räumen ein, derselbe sei nur durch einen Irrthum veranlaßt. Die französische Regierung ist bereit, Entschädiguugsgelder an die Hinterbliebenen der Engländer zu zahlen. Wie wenig die Franzosen in Afrika fremdes Gebiet respektiren, zeigt sich hier wieder einmal. Auch im Hinterlande von Kamerun zogen bekanntlich mehrere französische Kolonnen umher. — In verschiedenen französischen Städten sind weitere neue Anarchistenverhaftungen vorgenommen.

Rußland.

Der russische Kriegsminister bereitet ein Gesetz vor, wonach junge Leute, welche die Universität besuchen wollen, vorher ihrer Militärpflicht genügen müssen. Daß darin nur eine neue Chikane liegt, ist klar. — **Die gewaltsame Schließung** der katholischen Kirche in Krosche erfolgte auf direkten Befehl des russischen Generalgouverneurs in Wilna. Bei den begleitenden Gräuelszenen wurden 60 Personen getödtet und weit mehr als 100 verwundet.

Amerika.

Aus dem brasilianischen Bürgerkriege liegt nichts Neues vor. — In dem soeben ausgebrochenen Kriege zwischen Nicaragua und Ecuador erlitten die Truppen des letzteren Staates eine heftige Niederlage. Sie verloren mehr als 150 Todte und zahlreiche Verwundete.

Asien.

Aus Japan. Die durch verschiedene deutsche Blätter auf Grund englischer resp. amerikanischer Berichte gebrachte Nachricht von einem Angriffe auf ein Mitglied der deutschen Gesandtschaft in Tokio reduzirt sich, wie die „N. A. Z." meldet, nach inzwischen aus zuverläßlicher japanischer Quelle eingetroffenen Informationen auf einen durch einen betrunkenen Japaner verübten Unfug. Der Betreffende ist inzwischen bereits bestraft worden. Auch die angebliche Mißhandlung des englischen Gesandtschaftspredigers Rev. Shaw durch den Pöbel beschränkt sich auf eine Anrempelung durch zwei Individuen, die den Geistlichen insultirten und einen Auflauf veranlaßten. Auch dieser Zwischenfall ist inzwischen beigelegt worden.

Provinzial-Nachrichten

— **Gollub**, 5. Januar. Vor 6 Jahren ging der deutsche Unterthan und Käthner Adam Roske unter Zurücklassung seiner Familie nach Amerika, erwarb sich dort eine ansehnliche Summe Geld, ließ jedoch nichts von sich hören. Vor einigen Monaten zu seiner Frau zurückgekehrt, beredete er diese, das kleine Käthnergrundstück zu verkaufen und mit ihm nach Amerika zu ziehen. Die Frau that dies aber nicht, und der Mann verließ die Familie abermals, ohne zu sagen, wohin er geht. Er kaufte sich in Bobrowo bei Strasburg ein Grundstück und lebte hier mit seiner aus Amerika mitgebrachten Frau in Herrlichkeit und Freuden. Er hatte sich den falschen Namen Weiß beigelegt, auch seinen Taufschein gefälscht. Als die rechte Ehefrau dies erfuhr, machte sie der Behörde Anzeige und nun ist Noske bei Nacht und Nebel unter Zurücklassung seiner beiden Frauen verschwunden.

— **Flatow**, 5. Januar. Obwohl gar oft davor gewarnt wird, Kinder ohne Aufsicht zu lassen, so geschieht dieses, besonders in den ärmeren Familien fast täglich, wodurch viele Unglücksfälle entstehen. So ließ gestern Nachmittag die Frau des Arbeiters Affeld ihre vier kleinen Kinder ohne Aufsicht zu Hause, während ihr Mann sich zur Arbeit begeben und sie, um Einkäufe zu besorgen, in die Stadt gegangen war. Als die Kinder sich nun allein überlassen waren, hatten sie nichts Eiligeres zu thun, als Streichhölzchen anzuzünden und an das in der Bettstelle befindliche Stroh zu halten. Dieses, die Betten und die Gardinen geriethen in Brand. Die Kinder krochen aus Furcht unter die Bettstelle und wären, wenn die Frau nicht noch zur rechten Zeit erschienen, in dem Rauche erstickt worden. Die freiwillige Feuerwehr war auch sofort zur Stelle und erstickte das Feuer in seinem Entstehen.

— **Dt. Eylau**, 5. Januar. Am letzten Sonntag Abend kehrte der Besitzer Salewski aus Gr. Schönforst von einer Versammlung des Krieger-Vereins von Raudnitz zurück. In der Dunkelheit verfehlte er den Weg, gerieth in den Raudnitzer See und ertrank.

— **Konitz**, 5. Januar. Heute stand die Subhastation des Schützenhauses vor dem hiesigen Amtsgericht an. Das Höchstgebot betrug 18 000 Mk.; der Vorbesitzer zahlte s. Z., ohne die von ihm vorgenommenen Bauten 27000 Mk. für das Etablissement.

— **Aus dem Kreise Osterode**, 5. Jannar. Obwohl man glauben sollte, daß die Uebertragbarkeit der Diphtheritis eine allgemein bekannte Thatsache sei, wird häufig noch mit großer Unvorsichtigkeit gehandelt. Der Gutsbesitzer G. in Brückendorf besuchte seinen Verwandten und ließ sein Söhnchen in einem Bette schlafen, in welchem ein von der tückischen Krankheit befallenes Kind gelegen hatte; als er heimkehrte, erkrankte sein Söhnchen und schwebt noch in Lebensgefahr.

— **Danzig**, 6. Januar. Gestern Nachmittag trafen die Herren Rittmeister von Pelet-Narbonne vom Kürassir-Regiment Graf Wrangel und Major von Jaraczewski vom litthauischen Ulanen-Regiment Nr. 12, beide aus Königsberg, auf ihren Pferden hier ein. Die Herren hatten einen Distanzritt längs der frischen Nehrung nach Danzig unternommen. Der Ritt nahm am Donnerstag bei Neutief seinen Anfang und ging über den Nehrungsstreifen bis zur Weichsel. Da das Eis fest war, so setzten die Distanzreiter auf ihren Pferden über die Weichsel und gelangten gestern in Danzig an, wo sie in Walters Hotel Absteigequartier nahmen. Morgen soll der Rückweg angetreten werden und zwar über Dirschau, Elbing, Braunsberg, Heiligenbeil. Roß und Reiter befinden sich wohl.

— **Elbing**, 6. Januar. Daß man seine Frau durch einen Agenten bezieht, wie einen gewöhnlichen Handelsartikel, ist ja zwar nicht gerade schön, heute aber schon so verbreitet, daß man etwas Anstößiges dabei nicht mehr findet. Gemeinhin sollen aber Eheleute, die auf solche Weise sich kennen lernten, eifrig bemüht sein, von ihrem Bekanntwerden den Schleier nicht zu lüften. Derselben Meinung war indeß nicht ein hiesiger Kaufmann, der „wegen Mangel an Damenbekanntschaft" die Hilfe eines Heirathsvermittlers in Anspruch nahm. Letzterem gelang es endlich, die Wünsche seines Auftraggebers zu befriedigen; die Ehe kam zu Stande. Darauf meldete sich der Agent und verlangte für seine Mühewaltung eine Provision von 60 Mark, über die man sich vorher geeinigt haben sollte. Nachdem er seine Frau sicher hatte, schien dem jungen Ehemann die Forderung zu hoch und er bot dem Heirathsvermittler 20 Mk. Da der Agent hierauf nicht einging, der Gatte aber durchaus nicht mehr geben wollte, kam es zum Prozeß. Auch der Schwiegervater erfuhr davon und er war natürlich sehr böse darüber; er machte seinem Eidam ernstliche Vorhaltungen, doch alles half nichts, die Klage nahm ihren Fortgang. Kurz vor dem Verhandlungstermin machte der Schwiegervater schließlich der Sache dadurch ein Ende, daß er die Forderung des Agenten bezahlte, „damit seine Tochter von dem unangenehmen Vorkommniß nichts erfahre." Ob ihr die Geschichte wirklich verborgen geblieben ist, wissen wir allerdings nicht.

— **Memel**, 5. Januar. Ein Nordlicht wurde am Mittwoch Abend hier beobachtet. Es waren drei breite, blutrothe Streifen, die parallel von Nordost nach Südwest verliefen und etwa 15 Minuten sichtbar blieben.

— **Bromberg**, 5. Januar. (Brl. Tgblt.) Ein Riesenkellner servirt gegenwärtig im „Gesellschaftshause". Es ist ein Jüngling von 18 Jahren und zwei Metern 25 Centimetern Länge, er hat also, in das gewöhnliche Deutsch übersetzt, neunundzwanzig Zoll! Der Riese, Paul Grebbin mit Namen, nimmt sich mit seiner Goliathlänge seinen „Kollegen" gegenüber ganz wunderlich aus, da sie ihm kaum bis zur Hüfte reichen Grebbin ist im Allgemeinen proportionirt gebaut, nur geht er, von der Last des Körpers gedrückt, etwas nach vorn übergebeugt. Zur Charakterisirung des „Kellners" Grebbin führen wir zwei Vergleiche an. Der größte Officier des deutschen Heeres, v. Plüskow, mißt 2,05 Meter, der größte deutsche Soldat, der Rheinländer Pritschau, Flügelmann der Potsdamer Leibkompagnie, 2,06 Meter. Die Eltern und Angehörigen Grebbins sind ganz normal gebaute Menschen.

— **Meseritz**, 5. Januar. (Dt. Kr. Z.) Eine ältere Ausgedingerfrau aus Koinscht hatte an einen hiesigen Fleischer ihre Kuh verkauft und trieb diese selbst zum Käufer, von welchem ihr der Kaufpreis von 180 Mark ausgezahlt wurde. Da es bereits Abend geworden war, ließ der Fleischer die Frau nicht allein zurückkehren, sondern schickte seinen Gesellen mit, welcher noch den kräftigen Hund seines Meisters mitnahm. Einige tausend Schritt vor Koinscht bat die Frau ihren Begleiter umzukehren, da sie bereits die Lichter ihres Ortes sehen und sich also nicht mehr verirren könne, auch werde ihr ja bei der Nähe des Ortes nichts mehr passiren. Der Geselle befolgte ihren Wunsch und kehrte um. Kaum aber war er einige hundert Schritte entfernt, da hörte er die Frau ängstlich um Hilfe rufen, so daß er schleunigst umkehrte nnd den Hund anhetzte. Als der Geselle an die Stelle kam, von der die Hilferufe erklungen waren, fand er die Frau bereits todt vor. Einige Schritte weiter auf dem Felde sah er den Hund im Kampfe mit einem Manne, der offenbar die Frau ermordet und beraubt hatte und sich nun auf der Flucht befand. Der Hund war ihm von hinten auf den Rücken gesprungen und hielt ihn so fest am Nacken, daß ihn jener nicht los werden konnte. Es gelang deshalb dem Gesellen mit leichter Mühe, den Mörder dingfest zu machen. Durch den entstandenen Lärm waren auch die Dorfbewohner aufmerksam geworden und eilten herbei. Diese erkannten in dem Ergriffenen einen Bewohner ihres Orts und fanden bei der vorgenommenen Untersuchung auch das geraubte Geld. Der Mörder hat gewußt, daß die Frau in Meseritz Geld erhalten hatte, und hat ihr aufgelauert, um ihr dasselbe abzunehmen. Noch in derselben Nacht wurde der Mörder in das hiesige Untersuchungsgefängniß gebracht.

Locales.

Thorn, den 8. Januar 1894.

— **Personalien.** Der Justizanwärter und Dolmetscher Labunski in Strasburg ist zum ständigen diätarischen Gerichtsschreibergehilfen und Dolmetscher bei dem Amtsgerichte in Thorn ernannt worden.

𝔐 **Daß gestrenge Herren nicht lange regieren**, hat sich wieder einmal gezeigt. Der strenge Frost der vorigen Woche ist mit dem Wochenschluß wieder gewichen, und die Noth und Plage, die für Groß und Klein mit einem allgemeinen „Einfrieren" verbunden sind, verschwindet. Besonders die Hausfrauen haben ihren lieben Aerger gehabt. Ist nun allerdings auch die Kälte vorbei, wenigstens momentan, so haben wir doch noch angenehme Dinge zu erwarten, wenn die Wettermacher wiederum so Recht behalten, wie in der vorigen Woche. Ein ganz gehöriger Schneefall soll in Aussicht stehen, und in ängstlichen Gemüthern steigen da leicht allerlei bange Ahnungen auf. Zum Glück vollzieht sich doch der Schulanfang nach den festtagsreichen Ferien noch unter leidlichen äußeren Verhältnissen, und die Schüler und Schülerinnen, welche aus dem Elternhause fort wieder zum Schulort hineilen, sind während der Reise weder eingefroren, noch eingeschneit. Für

---

lachend. „A Vorderlader is's a' noch mit Kapselfeuer! D' Kapseln sind wohl noch d'rauf, aber ganz grün sind's und all's is so voller Rost, daß der alt' Kasten g'wiß net los ging', wenn man auch noch so oft losdrück'n thät! Ich glaub' aber, daß er net amal g'laden is —"

„Jesus Maria, thu' die Flinten weg," bat das Mädchen weinerlich und duckte sich ängstlich in eine Ecke. „Weißt net, daß dir's d' Mutter verboten hat, sie anz'rühr'n! Wenn's losgeh'n thät —"

„Dumm's Diandl, dumm's! Die geht nit los, da brauchst keine Angst z'hab'n! Da geht ehnder a Bergsteck'n los, als der Schießprügel, der verrostete —"

„Thu's weg' sag' ich," rief das Mädchen, das inzwischen einen Blick durchs Fenster geworfen. „Da kommt der Vater und wenn er dich mit der Flinten sieht, nachher graint (zankt) er!"

„Gar kei' Red'," rief der Knabe hastig und sprang wieder auf die Fensterbank. „Der lacht nur d'rüber! Wart, jetzt mach' ich ein G'spaß! Ich meß' auf ihn und schrei ihm Halt zu und laß' das Kapsel krachen, nachher derschrickt er recht!" Und im Nu hatte er einen Fensterflügel aufgerissen, den Flintenlauf durch die Gitterstäbe geschoben und die Gewehrhähne emporgezogen.

Durch den Obstgarten gegen das Haus heran schritt Cyrill, in tiefen Gedanken, wie es schien, die Augen finster auf den Boden geheftet. Plötzlich aber zuckte er in jähem Erschrecken zusammen und seine Füße schienen im Boden zu wurzeln, denn eine helle Stimme hatte ihm Halt zugerufen und als er mit falkenschnellen Blicken umherspähte, entdeckte er im Nu die halb hinter dem Fensterkreuz verborgene Gestalt, welche den Lauf eines Gewehres gegen ihn gerichtet hielt. Blitzschnell wollte er sich platt auf den Boden niederwerfen, aber schon krachte der Schuß und mit einem wilden Aufschrei warf der Getroffene die Arme in die Höhe, drehte sich im Kreise und stürzte dann rücklings nieder auf den Boden, den er mit seinem Blute röthete.

Im nämlichen Augenblicke erscholl ein noch gellenderer Schrei des Entsetzens. Mit leichenblassem Gesichte und gerungenen Händen stürzte Franzi durch den Garten und warf sich neben dem Verwundeten, der sich in seinem Blute wand, auf den Boden nieder. „Um's Blut Christi willen," stammelte sie mit versagender Stimme, „red', bist schwer 'troffen — — o der unglückselige Bub', was hat er 'than —"

„Was sagst da?" keuchte der Verwundete, sich krampfhaft emporbäumend, und starrte mit wilden Blicken in Franzis Gesicht. „Wer hat g'schossen auf mich? Der Bub' — der Bub' —"

„Ja, der Görgi war's, o heilige Mutter Gottes —"

Mit einem schneidenden Wehelaut sank der Verwundete wieder ins Gras zurück. „Fort," stöhnte er, „lauf, — hol' den Doktor — es geht zu End' mit mir! Fort, sag' ich, wenn d' net hab'n willst, daß ich verblut' —"

Mit wankenden Knieen erhob sich Franzi vom Boden und rannte wie von Furien gejagt durch den Garten, um schleunigst Hilfe herbeizuholen. Mit seltsamen Blicken starrte ihr Cyrill nach. „Der Bub' also is 's gewesen — **sein Bub'**," murmelte er mit erlöschender Stimme, die Hand krampfhaft auf die Wunde pressend. „Das is das Strafgericht Gottes!"

Er sank zurück und eine tiefe Ohnmacht umschleierte seine Sinne. Aus den Stallungen aber stürzten jetzt einige Knechte, aufgeschreckt durch das Jammergeschrei der entsetzten Kinder hervor, hoben den Bewußtlosen vorsichtig auf und trugen ihn ins Haus, wo sie ihn auf ein Bett niederlegten. Bald darauf kam der Landarzt, den Franzi glücklicherweise zu Hause getroffen hatte, und machte sich sofort daran, die Wunde des noch immer Besinnungslosen auf's Sorgfältigste zu untersuchen und zu verbinden. Franzis angstvolle Blicke ruhten auf dem ernsten Gesichte des Arztes, der bedenklich den Kopf schüttelte und zuletzt die Erklärung abgab, daß die Verletzung zwar nicht unbedingt tödtlich, aber doch sehr gefährlich sei, da die Kugel tief in die Brust gedrungen und vorerst wenigstens nicht entfernt werden könne. Es werde sich ein starkes Wundfieber einstellen und die peinlichste Sorgfalt und liebevollste Pflege sei nötig, wenn der Verwundete am Leben erhalten werden solle. Sorgsam bewahrte Franzi alle Anordnungen des Arztes im Gedächtniß und wich von diesem Augenblicke an nicht mehr von dem Schmerzenslager des Leidenden.

Im Laufe der Nacht stellte sich starkes Wundfieber ein, der Kranke bewegte sich unruhig auf seinem Lager, tastete mit den Händen auf der Decke umher und murmelte wirre Worte vor sich hin. Wenn Franzi die Eisumschläge um seinen Kopf erneuerte oder ihm einen kühlenden Trunk einflößte, wurde er auf Augenblicke ruhiger; bald aber schien sein Geist wieder zu wandern und wilde, erschreckende Bilder vor seine Seele heraufzubeschwören, denn sein Athem wurde ängstlicher und keuchender, und die zusammenhanglosen Worte und abgebrochenen Reden, die er von Zeit zu Zeit hervorstieß, flößten der hochaufhorchenden Pflegerin Grauen und Entsetzen ein. „Weg, weg mit Deiner blutigen Hand," stöhnte er, indem er die Arme emporhob, wie um etwas Entsetzliches von sich abzuwehren, „ich hab' keine Schuld — ich hab' Dich net hinuntergestoßen in den Abgrund! Er greift nach mir — er reißt mich mit hinunter — Hilfe!" Und aufschreiend sank er in die Kissen zurück und blieb regungslos mit geschlossenen Augen liegen.

Wie zu Stein erstarrt, mit leichenblassem Gesichte und weitgeöffneten Augen, saß Franzi vor dem Bette. Die Worte, die der Fieberkranke ausgestoßen, hatten wie zuckende Blitze das Dunkel, in welches das blutige Ende Egids noch immer gehüllt war, erhellt und einen entsetzlichen Verdacht in ihr erweckt. Sie wollte einen Ruf ausstoßen und aus der Kammer entfliehen, aber die Kehle war ihr wie zugeschnürt und die Glieder vor Entsetzen gelähmt. Schauerliche Bilder und Gedanken wirbelten durch ihr heißpulsirendes Gehirn; die blutige Gestalt Egids schien aus dem Boden aufzusteigen und drohend die Hand gegen den Elenden, der von Gewissensbissen gefoltert auf seinem Schmerzenslager sich wand, zu schütteln. Und sie selbst und die Kinder waren mit festen Banden an den Gräßlichen, der sich nicht gescheut hatte, seine blutbefleckte Hand nach dem Weibe seines Opfers auszustrecken, gekettet. Sie verbarg das Gesicht in den Händen und ein tiefes Stöhnen entrang sich ihrer beklommenen Brust.

Langsam schlichen die Stunden dahin. Das Nachtlicht brannte trübe und warf einen unsicheren Schein auf das finstere Gesicht des Kranken, der bald regungslos in den Kissen lag, bald unruhig auf dem Lager sich hin und herbewegte. In der Nähe des Bettes saß Franzi unbeweglich wie ein Steinbild im Lehnstuhl, den Kopf auf die Brust gesenkt und die Hände im Schoße gefaltet. Sie hatte einen Entschluß gefaßt und diesen gedachte sie auszuführen und wenn auch das Schlimmste daraus entstehen sollte. Sie wollte Cyrill, sobald er wieder hergestellt, wegen der Worte, die er in der Glut des Fiebers ausgestoßen, zur Rede stellen und ihm ein Geständniß abzuringen suchen. War er wirklich der Mörder Egids, dann war er ein Ungeheuer wie die Erde kein zweites trug, und sein eigenes Weib wollte ihn dem rächenden Arme der Gerechtigkeit überliefern. Vielleicht aber war er unschuldig, Egid konnte ja auch durch eigene Unvorsichtigkeit ums Leben gekommen und Cyrill zufällig Augenzeuge seines Unfalles gewesen sein. Das war ein Hoffnungsstrahl und an diese schwache Hoffnung klammerte sich Franzi an. —

(Fortsetzung folgt.)

die Saaten wäre etwas Schnee vielfach recht erwünscht zum Schutz gegen neue Kälte, denn im Allgemeinen ist in diesem Winter noch recht wenig Schnee verhältnißmäßig gefallen. Allzu lange dauert doch nun des Winters Herrschaft überhaupt nicht mehr, man merkt doch wenigstens Nachmittags schon ein wenig, daß die Tage länger werden. In ein paar Wochen ist „Lichtmessen", und dann können bekanntlich „die Herren zu Tage essen"

— **Beleuchtet Treppen und Flure.** Der Kaufmann S. bewohnte im Januar 1892 in Danzig am Altstädt. Graben die im Hause des Bäckermeisters M. zwei Treppen hoch belegene Wohnung. Am 10. Januar 1892, Sonntag Abends zwischen 7½—7¾ Uhr kam S. von einem Ausgang nach Hause, ging aber irrthümlich an seiner Wohnung vorüber die dritte, aus 17 Stufen bestehende, zur bewohnten dritten Etage führende Treppe hinauf, welche ziemlich steil und von der zwölften Stufe ab nach der Innenseite zu mit schmalen Stufen versehen ist. Als S. seinen Irrthum bemerkte und zurückging, stürzte er die Treppe hinab und blieb an ihrem Fuße besinnungslos liegen. S. soll sich infolge des Falles einen linksseitigen Schädelbruch zugezogen haben, der eine linksseitige totale Blindheit und Taubheit und außerdem eine hochgradige Erschütterung des Nervensystems herbeigeführt habe. Hierdurch sei die Erwerbsfähigkeit für die Zeit vom Unfalltage bis zum 1. Mai 1892 vollständig aufgehoben gewesen und seither um 60 % gemindert. Unterm 16. Februar 1892 ließ S., welcher behauptet, daß er in Folge mangelnder Treppenbeleuchtung gefallen sei, den Kläger auffordern, seine Verpflichtung anzuerkennen, ihm — dem S. — allen aus dem fraglichen Unfall entstandenen und noch entstehenden Schaden zu ersetzen. M. glaubte hierzu nicht verpflichtet zu sein. Da S. aber keine Anstalten zur gerichtlichen Geltendmachung seiner vermeintlichen Ansprüche traf, so befürchtete M., daß im Laufe der Zeit der Thatbestand zu seinen Ungunsten verdunkelt werden könne, und hat daher im Einverständniß mit dem Verein eine negative Feststellungsklage erheben lassen. Hierauf erhob Beklagter Widerklage und zwar auf Zahlung des Betrages von M. 2082,20 Pf. und einer jährlichen Rente von M. 3300. — Die Widerklage wurde damit begründet, daß die von der zweiten zur dritten Etage führende Treppe der ortspolizeilichen Vorschrift zuwider nicht beleuchtet gewesen sei, welches Versäumniß den Kläger gemäß § 26 I 6 A. L. R. zum Schadenersatz verpflichte. Kläger — der um Abweisung der Widerklage gebeten — behauptete, die fragliche Treppe sei genügend beleuchtet gewesen und der Sturz lediglich durch die Trunkenheit des Widerklägers veranlaßt worden. Die Höhe des Schadens wurde bestritten. Die Civilkammer des Landgerichts hat dem Antrag der Feststellungsklage entsprechend erkannt und die Widerklage abgewiesen, weil nach dem Ergebniß der Beweisaufnahme die Beleuchtung der Treppe am Unfallabend als eine genügende zu erachten sei. Die Polizeiverordnung schreibe nur eine Beleuchtung der Treppen etc. in der Art vor, daß die einzelnen Stufen zu erkennen seien. Gegen diese Entscheidung ist von dem Widerkläger Berufung an das Oberlandsgericht erhoben worden. Dasselbe hat neue Beweiserhebung über die Art und den Umfang der Verletzungen und über die hierdurch herbeigeführte Erwerbsbeschränkung des S., sowie über die Höhe des Schadens beschlossen: das Berufungsgericht hat somit den Anspruch des S. dem Grunde nach anerkannt und nur über die Höhe Beweis angeordnet. Das konkurrierende Selbstverschulden des Verunglückten scheint auch in dieser Instanz unberücksichtigt zu bleiben. Wie wir nun erfahren ist der Hausbesitzer Bäckermeister Mierau bei dem allgemeinen deutschen Versicherungs-Verein Stuttgart Sub-Direktion Danzig (Felix Kawalki) mit einer Prämie von ca. 7,50 Mark p. a. gegen derartige Haftpflicht-Fälle versichert, welche Gesellschaft dieser Tage mit dem beschädigten Kaufmann P. einen Vergleich in Höhe von 15000 Mk und Uebernahme sämmtlicher Kosten abgeschlossen und die entfallende Summe bereits bezahlt hat. Der vorliegende Fall beweist von neuem, daß nicht eindringlich genug zugerufen werden kann: „Beleuchtet Treppen und Flure"!

O lieb so lang Du lieben kannst,
Und streu, so lang Du streuen magst.
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo Du bestraft sonst wirst und klagst.

Und sorg', wenn's Feuer ausgeglüht,
Daß man vor' Haus die Asche trägt,
Damit auf dem Trottoire nicht
Beim Glatteis hin der And're schlägt

Und hüt' den Weg vorm Hause wohl,
Damit sich der Passant nicht plagt.
O Gott es war nicht bös gemeint —
Der Andere aber geht und klagt.

Dann sitzt Du mit den Kosten da
Und birgst die Augen trüb und naß,
Und klagst: „Ach hätt' ich doch gestreut,
Ich gäbe d'rum, ich weiß nicht was!"

Er aber sieht und hört Dich nicht!
Vielleicht ist er gar ein Kujon
Und höhnt, wenn Du berappen mußt:
„Na siehste wohl, das kommt davon!"

Drum streu, so viel Du streuen kannst
Und nicht nur so viel, wie Du magst,
Daß nicht, weil einer lang hinschlug
Vor Deinem Haus, zu spät Du klagst.

— **Der Cirkus Blumenfeld und Goldkette** hat jetzt eine neue Anziehungskraft gewonnen. Wir theilten bereits mit, daß Vorkehrungen für Wasserpantomimen getroffen werden. Dieselben sind jetzt beendet, sodaß am Mittwoch die erste Pantomime stattfinden kann. Wir machen auf diese Neuheit nochmals aufmerksam und verweisen auf die Reichhaltigkeit des darauf bezüglichen Programms.

≈ **Der Turnverein** hält morgen (Dienstag) Abend 9½ Uhr seine Jahresversammlung bei Schlesinger ab. Auf der Tagesordnung stehen Jahresbericht, Vorstandswahl, verschiedene Vereinsangelegenheiten.

△ **Der Landwehrverein** hält am Donnerstag Abends 8 Uhr im Schützenhause eine Hauptversammlung ab.

k **Vortrag.** Im kaufmännischen Verein (großer Artussaal) hält heute (Montag) Abend 8 Uhr der bekannte Statistiker Herr Dr Engel einen Vortrag über den Zonentarif. Das Thema ist auch für Damen interessant. Nichtmitglieder haben ebenfalls Zutritt.

♀ **Vortrag.** Im Saale des polnischen Museums hielt gestern Nachmittag 4 Uhr der Reichstagsabgeordnete Herr Liebermann von Sonnenberg einen etwa 2½ stündigen Vortrag über „die Juden, die Könige unserer Zeit." Der Redner sprach vor etwa 300 Personen. Wir wollen die Einzelheiten des Vortrages nicht weiter ausspinnen, da sie in allen derartigen Vorträgen wiederkehren.

☽ **Der Gesangverein „Liederfreunde"** veranstaltete am Sonnabend im Nicolai'schen Saale einen humoristischen Herrenabend nebst Wurstabendbrot, zu dem die Mitglieder zahlreich erschienen waren. Gesänge unter Leitung des Herrn Regierungssupernumerars Ulbrich wechselten mit humoristischen Piecen ab, bei denen sich die komischen Talente der Mitglieder in bestem Lichte zeigten. Bei dieser fidelen Unterhaltung verging die Zeit recht schnell; für viele kam der Aufbruch noch zu früh.

— **Die Eisbahn** auf dem Grützmühlenteich und im botanischen Garten ist bereits eröffnet. Gestern belebte eine zahlreiche Menge beide Bahnen. Auf dem Grützmühlenteich konnten die Eisläufer ihre Bewegungen bei den Klängen eines Konzerts ausführen.

* **Lotterie.** Die Ziehung der zweiten Klasse der 190. preußischen Klassen-Lotterie findet am 5., 6. und 7. Februar statt.

— **Zur Choleragefahr.** Trotz der gegenwärtig herrschenden großen Kälte behauptet sich die Cholera in einigen russischen Bezirken mit großer Hartnäckigkeit. Die Meldungen, die Seuche sei neuerdings auch in einigen der Grenze naheliegenden Ortschaften zum Ausbruch gekommen, entbehren indessen, wie wir zuverlässig hören, der thatsächlichen Begründung. Allerdings ist die Cholera in den letzten Tagen in Dobrzyn an der Weichsel (nicht dem Dobrzyn an der Drewenz) neu aufgetreten, doch liegt diese Stadt ebenso wie die anderen von der Seuche bereits seit mehreren Wochen heimgesuchten Ortschaften noch in einer solchen Entfernung von der Grenze, daß eine Veranlassung zu Besorgnissen nicht vorhanden ist.

♂ **Ruhegehaltskassen für Lehrer und Lehrerinnen.** Nachdem auf Grund des Gesetzes, betreffend Ruhegehälter für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, vom 23. Juli vor. Jahres die Ruhegehaltskasse für den diesseitigen Regierungsbezirk eingerichtet worden ist und die Pensionen den obenerwähnten Lehrern und Lehrerinnen aus dieser Kasse gezahlt werden, veröffentlicht die Königliche Regierung den Vertheilungsplan des Bedarfs der Ruhegehaltskasse des Regierungsbezirks Marienwerder für die Zeit vom 1. Juli 1893 bis Ende März d. Js. Die zu ertheilende Jahressumme an Pensionen beträgt 213 511 Mk., mithin für die erwähnte Zeit einschließlich 327 Mk. 16 Pf. Verwaltungskosten zusammen 160 453 Mk. 61 Pf. Von dem Bedarf werden gedeckt durch Ueberweisung der Ausgabe der geistlichen und Unterrichts-Verwaltung pro 1893/95 bei Kapitel 121 Titel 39 pro 1. Juli 1893 bis Ende März 108 153 Mk. 61 Pf., sodaß von den verpflichteten Schulverbänden des Regierungsbezirks 52 300 Mk. aufzubringen sind. Zur Deckung dieses Betrages sind von jedem der in Frage kommenden Schulverbände pro 100 Mk. des beitragspflichtigen Einkommens sämmtlicher Stellen des Schulverbandes 7,8 Mk. aufzubringen, was bei einer Gesammtsumme von 970 900 Mk. 52300 M. ergiebt. Es hat aufzubringen der Kreis Briesen 2472,60 Mk., Flatow 4375,80 Mk., Graudenz 2823,60 Mk., Konitz 1982,20 Mk., Dt. Krone 5077,80 Mk., Kulm 3322,80 Mk., Löbau 2956,20 Mk., Marienwerder 5585,80 Mk., Rosenberg 4461,60 Mk., Schlochau 3931,20 Mk., Schwetz 4726,80 Mk., Strasburg 3182,40 Mk., Stuhm 2737,80 Mk., Thorn 3268,20 Mk, Tuchel 1513,20 Mark.

* **Eisenbahnverbindung mit Warschau-Moskau.** Zwischen der deutschen und russischen Eisenbahnverwaltung sind nach der „Magd. Ztg." für den Verkehr zwischen Moskau, Warschau und Berlin soeben Verhandlungen zum Abschluß gelangt, welche vom nächsten Sommer ab die Fahrt zwischen Moskau, Warschau und Berlin wesentlich abkürzen sollen.

— **Mangel an ländlichen Arbeitern.** In vielen Landstädten der Provinzen Posen und Westpreußen fand am Neujahrstage nach hergebrachter Sitte der „Gesindemarkt" statt, auf welchem die Landwirthe ihr Gesinde für das laufende Jahr miethen. Fast überall zeigte sich hierbei ein bedenklicher Mangel an Arbeitskräften und eine daraus folgende Erhöhung der Löhne. Diese Erscheinung ist vielfach auf die „Sachsengängerei" zurückzuführen. Diese besseren Arbeitskräfte bleiben den Winter über zu Hause, um im Frühjahr die westliche Arbeitsgelegenheit aufzusuchen, die sie einem festen Miethsverhältniß in der Heimath vorziehen. Allerdings ersparen die fleißigen Leute von ihrem Sommerverdienst so viel, daß sie sich kleiden und den Angehörigen noch einen kleinen Zuschuß für den Lebensunterhalt gewähren können. Die heimische Landwirthschaft hat unter diesen Verhältnissen schwer zu leiden.

§ **Die Lieferung der Gendarmerie-Fourage** pro 1894/95 im diesseitigen Kreise ist dem Kaufmann Leopold Safian von hier übertragen worden.

× **Zur Verpachtung des Ufer- und Pfahlgeldes** stand heute im Rathhause Termin an, wozu 3 Bieter erschienen waren. Das Meistgebot gab Herr Schiffseigner und Viktualienhändler Volkmann mit 5360 Mk. ab. Die bisherige Pacht betrug 4111 Mark.

§§ **Thierseuchen.** Unter den Pferden des Gutsbesitzers Werner zu Katharinenflur ist die Rotzkrankheit ausgebrochen. — Unter dem Rindvieh des Gutsbesitzers Tidemann zu Kielbasin ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

W **Wieder eingefangener Verbrecher.** Aus einem Gespräch, welches in der Brückenstraße in einem Restaurant geführt wurde, entnehmen wir, daß einer von den drei hier in Thorn ausgebrochenen Verbrechern verhaftet worden ist. Derselbe verkehrte seit Sonnabend in dem betreffenden Lokal und bot zu wiederholten Malen dem Wirth einen Pelz zum Verkauf an, wobei er zur Beglaubigung seines von ihm angegebenen Namens einen Trauschein vorzeigte. Der ihn gestern am Sonntag verhaftende Polizeibeamte entriß dem Verbrecher einen sechsläufigen geladenen Revolver, welcher zum Abschießen bereit war, sodaß mit der größten Vorsicht mit der Schußwaffe umgegangen werden mußte. Auf seinem Transport nach dem hiesigen Gerichtsgefängniß sagte dieses langgesuchte Subjekt zu dem ihn begleitenden Schutzmann: „Wenn ich gewußt hätte, daß Sie mich einstmals arretiren werden, hätte ich Sie schon längst im Glacis niedergeknallt." — Von vielen Seiten wird die Behauptung aufgestellt, daß da, wo der eine Verbrecher steckt, auch die anderen beiden zu finden sind. Wir wollen es hoffen.

** **Verhaftet** 6 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,60 Meter. — Der Strom ist jetzt im ganzen Laufe mit einer festen Eisdecke versehen und es hat nun auch bei Marienwerder, wo bisher Unterbrechung herrschte, der Trajekt über die Eisdecke für Tages- und Nachtzeit aufgenommen werden können. Zwischen Graudenz und Kulm soll sich eine größere Eisstopfung gebildet haben. Auf der Danziger Weichsel sind die Eis- und Stromverhältnisse und der Fährbetrieb unverändert.

♉ **Uebergang über die Weichsel.** Die auf der Eisdecke der Weichsel für Fußgänger abgesteckte Bahn wird von morgen früh ab zur Benutzung freigegeben.

)=(**Podgorz,** 7. Januar. Am Sonnabend veranstaltete der Wohlthätigkeitsverein im Vereinslokale (Schmul) einen Maskenball. Derselbe war sehr hübsch besucht von Masken wie auch von Zuschauern. Die Einnahme beträgt 120 Mark; davon gehen für Ausgaben 60 Mk. ab, sodaß ein Ueberschuß von 60 Mark bleibt. Die Tombola wurde auch so ziemlich ausverkauft und verlief das Fest in schönster Harmonie. Die Gäste amüsirten sich bis 6 Uhr Morgens und wird das schöne Fest noch lange im Gedächtniß der Gäste bleiben. Auch dem Vereinswirth gehört Anerkennung, da er dem Verein das Lokal und die Beleuchtung unentgeltlich zur Verfügung stellte.

Vermischtes.

Ein Geschenk für den Kaiser ist beim Zivilkabinet in Berlin eingegangen; der Geber ist ein Baumeister aus der Provinz Hannover. Er ist auf den sinnigen Gedanken gekommen, auf den Gebirgen Deutschlands Edelweiß zu sammeln und daraus einen Stern zu bilden, der ca. 1 m im Durchmesser hat. Den Mittelpunkt des Sternes bildet eine Familiengruppe, die die Kaiserin mit der Prinzessin auf dem Schoße sitzend darstellt, während die sechs Prinzen die Kaiserin umstehen. Von diesem mit Edelweiß umrahmten Bilde gehen sieben Strahlen aus, welche auf die sieben Hohenzollernsprossen Bezug haben. Zwischen zwei Strahlen oberhalb des Gruppenbildes ist die gleichfalls mit Edelweiß umgebene Photographie des Kaisers, angebracht. Der Stern ruht auf einem blauen Atlaskissen, das über die Spitzen der Strahlen nach allen Seiten weit hinausragt. Links von dem Stern ist das Kissen mit einer Widmung in Versen versehen, deren geschnitzter Rahmen einer deutschen Eiche entnommen ist. Das Geschenk wird im kgl. Schlosse zu Berlin Aufstellung finden.

Ein interessanter Fund ist von Kieler Fischern gemacht worden. Ihrem Gewerbe in der Wiker Bucht obliegend, förderten dieselben in ihrem Schleppnetze vom Meeresgrunde den Trümmerrest eines explodirten Torpedos ans Tageslicht, von dem sie, da er gerade an der Stelle lag, wo seiner Zeit das durch einen Scharfschuß zerstörte Kasernenschiff „Barbarossa" verankert gewesen ist, sofort annahmen, daß sie es mit einem „historischen Geschoß" zu thun hätten. Diese Vermuthung bestätigt zugleich nach dem Fund, als man das Fragment an Bord eines in der genannten Bucht übenden Schultorpedobootes vorzeigte, wo das System des Torpedos als das vor 13 Jahren gebräuchliche recognoscirt wurde, und die gefundene Reliquie von einem Maaten für den Preis von 25 Mk. angekauft wurde. Der betreffende Scharfschuß auf die alte „Barbarossa" wurde am 28. Juli 1870, Nachmittags 4 Uhr, vor den Augen des damaligen deutschen Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich, abgegeben. Seitdem hat der vom Aviso „Zieten" auf 400 Meter Entfernung unter Wasser abgeschossene Torpedo, der damals einen Werth von 10 000 Mk. repräsentirte, nach erfolgter Explosion im Sande des Meeresgrundes begraben gelegen, dürfte aber nunmehr als historisches Object dem Reliquienmuseum der Marine-Akademie einverleibt werden.

Das deutsche Haus auf der Chicagoer Weltausstellung ist nun unmittelbar vor Thoresschluß noch verkauft worden, und zwar nach Milwaukee, wo es wieder aufgebaut werden soll. — Das Kasino „Hof zum Gutenberg" in Mainz ist niedergebrannt. Das angrenzende bürgerliche Invalidenhaus mit seinen Insassen und die Christophkirche waren in großer Gefahr. — Bei Belovar stieß ein aus Konstantinopel kommender Zug mit einem aus Sofia kommenden Zuge zusammen. Personen kamen nicht zu Schaden. — Gegen die Rittergutsbesitzer Mikulski und Gröger, die sich in Schroda gegenseitig durch Revolverschüsse verletzt haben, wird Anklage wegen Körperverletzung von der Staatsanwaltschaft in Posen erhoben werden. — Die Kälte ist in den letzten Tagen im Allgemeinen zurückgegangen, macht sich aber in Frankreich und Italien noch recht empfindlich bemerkbar. Namentlich aus Paris werden verschiedene Todesfälle in Folge Erfrierens gemeldet.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Warschau, 7. Januar. Nach authentischen Meldungen, welche über den Zustand des Generals Gurko eingegangen, hat derselbe einen Schlaganfall erlitten, welcher eine linksseitige Lähmung zur Folge hatte. Sein Zustand giebt jedoch augenblicklich zu ernsten Bedenken keinen Anlaß. Dennoch wird Professor v. Bergmann, der bekanntlich nach Warschau berufen wurde und sich von dort nach Kiew begab, auf der Rückreise Warschau wieder berühren, obwohl der Zustand des Generals Gurko zu einem chirurgischen Eingreifen keine Veranlassung bietet.

Paris, 7. Januar. Der gestern Abend im Decorationslager der Großen Oper ausgebrochene Brand hat große Dimensionen angenommen. Es wurden nur vier Dekorationen, und zwar diejenigen zum Faust, Lohengrin, zu den Hugenotten und zur Walküre gerettet. Der Schaden beläuft sich auf eine Million; mehrere Feuerwehrleute wurden schwer verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel	Thorn, den 8. Januar	0,60	über Null
„	Warschau den 3. Januar	1,14	„ „
„	Brahemünde den 6 Januar	2,18	„ „
Brahe:	Bromberg den 5. Januar	5 36	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 6. Januar.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 134/136. M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 119 Mk., zum freien Verkehr 756 Gr 135 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig per 714 inländ. 113 Mk. transit 85 M. Regulirungspreis 714 Gr. lieferbar, inländ. 114 M. unterpolnisch 85 M. transit 84 Mark.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 50 M. bez. Gd. nichtconting 30 M., Gd. Januar-März 30. Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. Januar.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		8. 1. 93	6. 12 93.
	Russische Banknoten p. Cassa	218,—	217,20
	Wechsel auf Warschau kurz	217,65	216,70
	Preußische 3 proc. Consols	86 30	86,30
	Preußische 3½ proc. Consols	100,70	101,—
	Preußische 4 proc. Consols	107,20	107,25
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	67,10	67,—
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,90	64,30
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,90	97,—
	Disconto Commandit Antheile	182,75	181,—
	Oesterreichische Banknoten	164,25	164,25
Weizen:	Januar	145,50	144,50
	Mai	151,—	150,50
	loco. in New-York	69,c	68,3/8
Roggen:	loco	127,—	127,—
	Januar	127,20	126,75
	April-Mai	132,50	131,50
	Mai-Juni	133,—	132,25
Rüböl:	Januar	46,90	46,90
	April-Mai	47,—	47,—
Spiritus:	50er loco	52,—	52,10
	70er loco	32,60	32,60
	Januar	36,70	36,70
	April	37,90	37,90

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 3 pCt.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die auf der Eisdecke der Weichsel hierselbst für Fußgänger abgesteckte Bahn wird von morgen früh ab zur Benutzung freigegeben.

Thorn, den 8. Januar 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung Mittwoch, 10. Januar 1894

Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Nr. 1. Betr. Bericht über den Personalbestand und die Geschäfte der Stadtverordneten-Versammlung im abgelaufenen Jahre 1893.
Nr. 2a. Konstituirung der Versammlung insbesondere Wahl des Vorstandes.
Nr. 2b. Wahl der Ausschüsse, d. i. des Verwaltungs- und Finanz-Ausschusses.
Nr. 2c. betr. Wahl der Kommission für Versäumnißstrafen.
Nr. 3. betr. die Ernennung des Herrn Ingenieur Metzger zum „Städtisch. Ober-Ingenieur".
Nr. 4. betr. die Vergebung der Buchbinderarbeiten für das Etatsjahr 1894|95.
Nr. 5. betr. die am 25. und 26. Oktober 1893 stattgefund. Revision des hies. Stadtwaldes, sowie den Betriebsplan des angekauften Rosenberger Waldes.
Nr. 6. betr. die Rechnung der Schlachthaus-Kasse pro 1892|93 und Genehmigung von Etatsüberschreitungen.
Nr. 7. betr. Genehmigung der Etatsüberschreitung bei Titel V pos. 1 des Schlachthausetats.
Nr. 8. betr. die Rechnung der städtischen Gewerbekasse pro Etatsjahr 1892|93.
Nr. 9. betr. die Anleihe aus dem Reichs-Invaliden-Fonds.
Nr. 10. betr. den Finalabschluß der Forstkasse pro 1. Oktober 1892|93, Genehmigung v. Etatsüberschreitungen sowie die Tilgung der Baukosten für das Ollecker Forsthaus.
Nr. 11. betr. das Protokoll über die am 21. Dezember 1893 stattgefundene außerordentliche Kassenrevision.
Nr. 12. betr. das Protokoll über die am 28. Dezember 1893 stattgefundene monatliche ordentliche Kassenrevision.
Nr. 13. betr. die Verlängerung des mit der Firma Joh. Michael Schwartz bestehenden Miethsvertrages über den Rathskeller.
Nr. 14. betr. die Vergebung der Papierlieferung für das Etatsjahr 1894|95.
Nr. 15. betr. die Verpachtung des hinter der Gerechtestraße am sogenannten Zwinger belegenen Platzes.

Thorn, den 6. Januar 1894.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Boethke.**

Oeffentliche Verdingung der Lieferung von 120 000 Stück eichenen und 30 000 Stück kiefernen Bahnschwellen, 25 200 Stück Winkellaschen, 47 300 Stück Laschenbolzen, 65 000 Stück Schwellenschrauben, 100 000 Stück Hakennägeln, 142 500 Stück Schienenunterlagsplatten und 300 000 Stück Schwellenbezeichnungsnägeln. Termin zur Einreichung und Eröffnung der Angebote am **26. Januar 1894,** Vormittags 11 Uhr im Materialien-Bureau der Königlichen Eisenbahn Direktion hier. Die Lieferungsbedingungen können im Materialien-Bureau eingesehen und von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 1 00 Mk. für Laschen und Unterlagsplatten, 0,60 Mk. für Laschenbolzen, Schwellenschrauben u. Hakennägel, 0,30 Mk für Schwellenbezeichnungsnägel und 0,50 Mk. für hölzerne Schwellen postfrei bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Bromberg, den 29. Dezember 1893.

Königliche Eisenbahn-Direktion

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Willy Cowalsky aus Culmsee** ist heute Nachmittags 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter ist d. Rechtsanw. **Deutschbein** in Culmsee.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis zum 9. März 1894.

Anmeldefrist

bis zum 9. März 1894.

Gläubigerversammlung

den 2. Februar 1894,

Vormittags 11 Uhr

Zimmer Nr. 2.

Allgemeiner Prüfungstermin

den 13. April 1894,

Vormittags 11 Uhr

Zimmer Nr. 2.

Culmsee, den 5. Januar 1894.

Michalski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (99)

Special-Niederlage

direkt importirter

Süd-Weine der Universal-Bodega,

ERLIN.

Portwein, Sherry, Malaga, und Madeira.

zu billigen Originalpreisen.

In **THORN** zu haben bei:
Eduard Kohnert, Bäckerstraße.
Anton Koczwara, Drogenhandlung.
Eduard Raschkowski. [4008]

Bekanntmachung.

61 000 Mark sollen bei mir ganz oder getheilt gegen puppillarische Sicherheit ausgeliehen werden. (100)

Scheda, Justizrath

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Commandit-Gesellschaft **Siemens & Halske zu Berlin** Markgrafenstraße 34 werde ich

am 21. Februar 1894,

Vormittags 10 Uhr

in meinem Bureau hierselbst das **Wassermühlengut Leibitsch Nr 9,** nebst 28 Hektar, 89 Ar, 73 □-Meter Land mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 1782 Mk im Wege der Licitation veräußern.

Die Gebäude und Speicher der Mühle sind massiv, solid und zumeist neu erbaut, für einen Betrieb von mehr als 20 Tonnen Getreide pro Tag ausreichend. Wasser im Ueberfluß gegen 300 Pferdekräfte stark, gestattet bedeutende Erweiterung des Geschäfts, sowie Anlage einer größeren Schneidemühle. Bedeutende Nebeneinnahmen, Bahnstation in Aussicht. Die Bedingungen des Verkaufs liegen in meinem Bureau zur Einsicht offen und werden auf Verlangen schriftlich übersandt. (101)

Thorn, den 6. Januar 1894.

Scheda, Justizrath.

Ziehung schon am 16. Januar!

Loose

der

VI. Ulmer Geldlotterie

à 3,15 Mk.

Massower Gold- und Silber-Lotterie

à 1,10 Mk.

sind vorräthig in der

Expedition d. „Thorner Zeitung".

Gänseschmalz

Frische Weintrauben

sind eingetroffen und empfiehlt

A. Kirmes, Gerberstraße.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen. (1324)

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Max Lange.**

Breitestr. 8, mbl. 2. Et. 2 Zim. 40 M.
Bäckerstraße 21, 3. Et. 1 Zim. 90 M.
Mauerstraße 36, 1. Et. 3 Zim. 370 M.
Hofstraße 7, Parterre, 6 Zim 600 M.
Ein Grundstück in guter Lage, alt eingeführte Bäckerei, 4322 Mk. Miethsertrag, zu verkaufen.
Breitestraße 6, 1. Et. 6 Zim. 1200 M.
Mellinstraße 66, 1. Et. 3 Zim. 260 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Copernicusstr. 5, 3. Et. 2 Zim 200 M.
Breitestraße 17, 3. Et. 6 Zim. 750 M.
Schloßstr 4 1. Et. möbl. 3 Zim. 30 M.
Hofstraße 8, part. 3 Zim. 240 M.
Heiligegeiststr. 6, 1 Etg. 1 Zim. 140 M.
Marienstr. 13, 1. Et 1 Zim 20 M.
Jakobsstr. 17, Lad. m. Wohn. 700 M.
Schulstr. 22, part. mbl. 2 Zim. 30 M.
Gerberstr. 13/15 3. Et. 3 Zim. 310 M.
Mauerstr. 22 Erdgesch. 2 Zim. 135 M
Hofstraße 7 2. Et. 8 Zim. 900 M.
Mauerstr. 36 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Schuhmacherst. 1, 1. Et. 4 Zim. 1050 M.
Jakobsstraße 17, 3. Et. 2 Zim. 255 M.
Baderstr. 10, groß. Hofraum 150 M
Baderstr. 10, 2 Uferbahnsch. 260 M.
Schulstraße 17, 1. Et. 3 Zim. 320 M.
Mellin- u. Ulanenstraße 2 Et. 6 Zim. 1050 M.
Breitestr. 8, 1. Et. 2 mbl. Zim. 27 M
Mauerstr. 52, 1. Et. 4 Zim. 450 M.
Brückenstraße 8, part. 3 Zim. 400 M.
Mellinstr. 136, Erdgsch. 4 Zim. 400 M
Mellinstr. 136, 2. Et. 3 Zim. 200 M.
Breitestr. 47, parterre 3 Zim. 360 M.
Mellinstr. 76, parterre 3 Zim. 330 M.
Mellinstr. 89, Burschgel. Pferdest. 150 M.
Breitestr. 4, 3. Et. 4 Zim. 600 M.
Gerberstr. 13/15 1. Et. 3 Zim. 360 M.
Gerberstr. 13/15 2. Et. 3 Zim. 345 M.
Brückenstr. 8, parterre 4 Zim. 750 M.
Brückenstr 4, 1. Et. 5 Zim. 800 M.
Schloßstr. 4 parterre möbl. 15 M.
Mellinstr. 58, 2. Et. 3 Zim 255 M.
Strobrndstr. 6, 2 Et. 4 Zim. 432 M.
Brückenstr. 26, 1. Et. 3 Zim. 275 M.
Schloßstr 4, 1. Et. mbl. 1 Zim. 10 M.
Bäckerstr. 43, 1. Et. 6 Zim. 850 M.
Strobandstr. 6, 3. Et. 4 Zim. 400 M.

Artushof.

Mittwoch, den 10. Januar 1894:

II. Sinfonie-Concert

von der Kapelle des Fuss-Artillerie-Regts. Nr. 11.
U. A.: Sinfonie-Pastorale . . . Beethoven.
Concert für Violine . . . . Bruch.
Billets bei Herrn Walter Lambeck und an der Kasse 1 Mk., Schülerbillets 50 Pf

Schallinatus.

Photographisches Atelier H. GERDOM

Thorn, Neustädt. Markt Nr. 2.

Photograph des Deutschen Offizier-Vereins und des Waarenhauses für Deutsche Beamte.

Höchste Anerkennung Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Albrecht v. Preussen.

Prämiirt: Wiesbaden 1892.

Ist täglich geöffnet, auch an Sonn- und Festtagen.

SCHERING'S Pepsin-Essenz

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor d. Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin. **Verdauungsbeschwerden, Trägheit d. Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt. — **Preis per 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.**

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Man verlange ausdrücklich **Schering's** Pepsin-Essenz.

Telegr.-Adr.: Glückscollecte Berlin.

Ulmer Dombau-Lotterie.

nur baare Geldgewinne!

Hauptgewinn: 75 000 Mark.

Ziehung: 16. Januar 1894.

Original-Loose à 3 Mark, Antheile 1/2 1,75, 1/4 1 Mark, (für Porto und Liste 30 Pf. extra) versendet

M. Meyers Glückscollecte Berlin O 17, Grüner Weg 40.

Meine Restauration

ist von sofort zu verpachten.

L. Gelhorn.
Weinhandlung.

Frequente

Gastwirthschaft

mit Tanzsaal und Garten pp. auf bester Vorstadt Thorns gelegen, eventl. von sofort zu **verpachten.** — Adr. sub **M.** a d. Exp. d. Z. erbeten.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe, pröde u. aufgesprungene Haut,** sowie zum **Waschen u. Baden kleiner Kinder** Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei:

Adolf Leetz. (4174)

Alpenkrone,

Kräutermischung zur Selbstbereitung von feinstem Liqueur à la Chârtreuse, **Quantum** für 2 Liter reichend 0,80 Pf. und erfolgt gegen Einsendung von 1 Mk. franko Zusendung. Der Liter Liqueur stellt sich 1 Mk. 40 Pf. **S. Lebenberg, Berlin NO.,** Kaiserstr. 32. Vertreter werden an allen Plätzen gesucht. (97)

Plisee- u. Tollfalten-Brennerei

mit neuester u. größter Maschine (Gasbetrieb) für alle Breiten bis zu 1/2 Mtr. in

Hillers

Färberei- u. Garderoben Reinigungs Anstalt, **Elisabethstraße 4.**

Photographisches Atelier Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Cocos

zum Belag für Treppen, Flure, Restaurationszimmer, Bureaux etc. in glatt u. geschmackvollen Mustern empfiehlt

Carl Mallon-Thorn,
Altstädtischer Markt Nr. 23.

Sämmtliche Sorten

Grützen und Graupen

sowie **sehr gute**

Kocherbsen

empfiehlt (109)

Moritz Kaliski.

Gandersheimer Sanitätskäse.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht (3659)

M. Loewenson, Goldarbeiter.

Ein Comptoir

ist Seglerstraße zu vermiethen. Zu erfragen Bäckerstr. bei **Golembiewski.**

Ein kleiner Laden

nebst Wohnung wird per 1. April in Bromberger Vorstadt möglichst in der Nähe der Schule zu miethen **gesucht.** Gefl. Off. n Preis a. d. Exp. d. Z. erb.

Ein Laden nebst Stube und Küche ist vom 1. April zu vermiethen.

Koppernstr. 33. Emilie Schnögass.

Eine kleine Wohnung

zu vermiethen. **Lange,** Schillerstr. 7

M Zim. z. verm. Coppernicusstr 35, II

Altstädt. Markt 34

ist per 1. April eine **größere Wohnung** in der 2. Etage zu vermiethen. (93)

M. S. Leiser.

---

2 möbl. Zimmer (30 Mrk.) zu vermiethen **Gerechtestr. 13,** I.

Ich versende als Spezialität meine

Schles. Gebirgs-Halbleinen

74 cm breit für Mk. 13,—, 80 cm breit für Mk. 14,—; meine

Schles. Gebirgs-Reinleinen

76 cm breit für Mk. 16,—, 82 cm breit für Mk. 17,—.

Das Schock 33 1/3 Meter bis zu den feinsten Qualitäten.

Viele Anerkennungsschreiben. — Muster frei. (1719)

Ober-Glogau in Schlesien. **J. Gruber.**

Circus

Blumenfeld & Goldkette, Thorn.

Morgen Dienstag, d. 9. Januar bleibt der Circus wegen Vorbereitung zur Wasserpantomime **geschlossen.**

Mittwoch, den 10. Januar cr.,
Abends 8 Uhr

Gr. Gala-Vorstellung.

Zum Schluß. Zum ersten Male:

Circus unter Wasser.

150 Cubikmeter Wasser überschwemmen schäumend die Manege in 1 Minute.

Eine Hochzeit auf Helgoland oder **Ebbe und Fluth.**

Neueste sensationellste Wasserpantomime, arrangirt und in Scene gesetzt vom Direktor **Goldkette,** Ballet von Frau Balletmeisterin **Amanda,** Musik von Herrn Kapellmeister **Windolf,** Maschinerien und Anlagen von einem hiesigen Ingenieur.

Der Wasserfall vom Niagara.

Beleuchtet mit feenhaften Licht-Effekten und bengalischen Flammen.

Eine wirkliche Nachahmung der Natur.

Wirkliche Schiffe und Boote

Auftreten der Kunstschwimmerinnen Frl. **Emmy** und Frl. **Erna.**

Die Direktion.

Dienstag, den 9. d. Mts., 8 Uhr
in der Aula des Gymnasiums:

1. öffentliche Vorlesung,

Reformbewegungen auf dem Gebiete des Strafrechts.

(Herr Rechtsanwalt **Dr. Stein.**)

Eintrittskarten zu 1 Mk., (Familien 2 Mk., Schüler 50 Pf.) bei Herrn **E. F. Schwartz** und an der Kasse.

Der Koppernicus-Verein.

Turn-Verein.

(111)

Dienstag, den 9 Januar cr.,
Abends 9 1/2 Uhr:

Jahres-Versammlung

bei **Schlesinger**

Jahresbericht des Vorstandes.
Beschlußfassung verschiedener Vereinsangelegenheiten.
Wahl des Vorstandes.

Zahlreiches Erscheinen erbeten.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein.

Haupt-Versammlung

am Donnerstag, 11. d. Mts. Abds 8 Uhr

im Schützenhause.

Der 1. Vorsitzende.
Landgerichtsrath **Schultz.**

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend 2.

---

50 Mark Belohnung!!

Gestern Nachmittag ist mir, während ich mich in der Tarrey'schen Conditorei aufhielt, mein Portemonnaie (Juchtenleder) enthaltend 2 Hundertmarkscheine, 1 Fünfzig-, 1 Zwanzigmarkschein und 20 Mark in Gold, mehrere Lotterie-Loose und 2 Meyder Concerthaus-Billets abhanden gekommen.

50 Mark Belohnung sichere Demjenigen zu, der mir zur Wiedererlangung des Geldes verhilft, (105)

Siegfried Wollenberg,
Seglerstraße 11, I.

---

20 Mk. Belohnung.

Eine goldene Damenuhr ist am **Freitag, den 5. d. Mts.** von Ecke der Schulstraße bis zur Fortifikation **verloren** gegangen.

Selbige ist gegen obige Belohnung abzugeben bei der **Fortifikation.**

Major Woelki.

Zugelaufen ein großer, grau und schwarzgefleckter Hofhund. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen

Coppernikusstraße 39, I.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.